

Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich Mark. Durch die Post frei ins Haus Mark.

Nr. 244

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlahnstein.

Freitag, den 18. Oktober 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schödel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Mehr Disziplin.

Es ist ihr gutes Recht, wenn manche bei uns sich mit der Entwicklung, welche die Dinge innen- und außenpolitisch genommen haben, nicht befreunden wollen. Aber das muß darum doch von allen Deutschen erwartet und verlangt werden, daß sie jetzt im vaterländischen Interesse Disziplin bewahren und vor allem nicht den nach Lage der Dinge unberechtigten Versuch machen, die Schuld und Verantwortung für unsere jetzige so überaus schwierige politische Lage auf die neue parlamentarische Regierung und die Parteien, die hinter ihr stehen, abzuwälzen. Mit schmerzlichem Bedauern muß die Feststellung gemacht werden, daß gerade Leute, die sich bislang auf ihr gut vaterländische Gesinnung und Disziplin viel zu gute taten, dazu übergegangen sind, die neue Regierung und die Mehrheitsparteien durch häßliche Verdächtigungen in Verfall zu bringen und sie für die schwere Sorge, die jetzt unser Vaterland drückt, haftbar zu machen. Es ist unwahr, daß die neue Reichsregierung auf eine sofortige Friedensaktion hingedrängt hat; wahr ist nur, daß sie die schwere und bittere Aufgabe übernahm, das Friedenswerk kraftvoll zu fördern, weil, nach übereinstimmender Auffassung aller verantwortlichen und zuständigen Instanzen die vor ihr da waren, nunmehr mit allem Ernst und Nachdruck versucht werden sollte, das deutsche Volk von der Last des Krieges, die es über vier Jahre lang in heldenmütiger Aufopferung getragen hat, zu befreien und der Welt den so dringend benötigten dauernden Frieden zurückzugeben. Niemand hat ein Zweifel darüber obwalten können, daß auch die Krone und die Oberste Heeresleitung mit der Friedensnote an den Präsidenten Wilson einverstanden sind und ebenso sicher und selbstverständlich ist es, daß die Beantwortung der Rückfragen des Präsidenten der Vereinigten Staaten in voller Übereinstimmung aller zuständigen und entscheidenden Stellen erfolgt ist. Es geht nicht an und ist falsch und auch verhängnisvoll, jetzt wieder das Militär gegen die Zivilregierung auszuspielen zu wollen, verhängnisvoll vor allem deshalb, weil niemand die Folgen eines solch unberechtigten und unverantwortlichen Tuns voraussehen kann. Wer jetzt vaterländisch denkt und fühlt, steht zu den Männern, die in schicksalsschwerer Stunde den Mut gefunden haben, der Not des Vaterlandes zu steuern. In solcher Stunde erheischt das Vaterland von allen seinen Bürgern strengste Disziplin, und wer sie verweigert, der veründigt sich an ihm und am Volke. Heute kommt es nicht weniger darauf an, daß das ganze deutsche Volk sich bereit

und entschlossen zeigt, feindlichem Uebermut und Vernichtungswillen eine eiserne Stirn zu bieten, als auch darauf, daß an der ehrlichen Friedensbereitschaft des deutschen Volkes kein Zweifel aufkommt und der Feind die Gewissheit hat, daß das deutsche Volk in dieser letzten Stunde der Entscheidung durch inneren Zwist nicht auseinanderbricht. Wer glaubt, schreibt die „E. P. C.“, Abrechnung zu halten, mit jenen, denen er die Schuld an dieser Wendung der Dinge beimißt, der warte die Zeit dafür ab; jetzt wird mit der Erörterung der Schuldfrage die Entwicklung nicht mehr aufgehalten und wenn einmal die Stunde gekommen ist, in der Rechnung und Gegenrechnung aufgemacht werden soll, dann werden vielleicht gerade die, die jetzt am lautesten Kritik üben zu müssen vermeinen, am ehesten verstummen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Erlaß des Königl. Preussischen Landesfleischamts
betreffend

Ermittlungen des Schlachtgewichts.

Vom 2. September 1918 — Besch. Nr. A. I. 6819/18. —

Durch Rundverfügung vom 19. Dezember 1916 — A. I. 1794/16 — und 5. Dezember 1917 — A. I. 7433/17 — sind die Bestimmungen über das Schlachten und die Ermittlung des Schlachtgewichts bei den einzelnen Schlachtgattungen, wie sie in dem Erlaß des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 9. Juli 1900 I. A. a 3525 II, Anlage I enthalten sind, bekannt gegeben worden. Hiernach sind bei den Rindern die Fleisch- und Talgkürer, sowie das die Beckenhöhle auskleidende Schloßfleisch, bei den Kälbern, Schafen und Schweinen die Nieren am Tierkörper zu belassen und bei Feststellung des Schlachtgewichts mitzuwiegen. Die Bestimmungen sehen ferner vor, daß die Gewichtsermittlungen bei den Rindern in ganzen, halben oder viertel, bei Kälbern und Schafvieh in ganzen, bei Schweinen in halben Tieren zu erfolgen hat, und daß von jedem Zentner 1 Pfund als Warmgewicht in Abzug zu bringen ist, sofern die Wägung bei den Rindern innerhalb 12 Stunden und bei den anderen Tieren innerhalb 3 Stunden nach dem Schlachten vorgenommen wird. Demnach ist es dem Fleischer, bezw. dem schlachtenden Verbands zu überlassen, ob er die Verwiegung der Schlachtstücke im warmen oder erkalteten Zustande bewerkstelligen will.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 16. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 165) hat der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette unter dem 5. April 1916 die Anweisung ergehen lassen, daß die Innenseite, also auch das Nierenfett und das Schloßfleisch der Tiere, die für die versorgungsberechtigte Bevölkerung geschlachtet werden, unmittelbar nach der Schlachtung loszutrennen und an die von ihm bestimmten Stellen abzuliefern sind.

Die Innehaltung dieser Vorschrift würde die freie Wahl des Schlachtenden über den Zeitpunkt der Vornahme der maßgebenden Schlachtgewichtsermittlung ausschalten und den Zwang der Warmgewichtsfeststellung in sich schließen. Wenn schon aus diesem Grunde die Zulassung einer Abweichung von den Bestimmungen in Anlage I des Ministerial-Erlasses angemessen sein dürfte, so erscheint sie zur Vermeidung von Zweifel und Irrtümern unerlässlich, da nach den wiederholten hiesigen Verfügungen für die Erfüllung der den Viehhandelsverbänden aufgetragenen Lieferungen nicht die Stückzahl der gelieferten Tiere, sondern die dem Empfänger zustehende Fleischmenge maßgebend ist. Eine Abrechnung über die dem Empfänger gelieferte Fleischmenge kann nur nach dem gelieferten Schlachtgewicht erfolgen. Infolgedessen dürfen in letzteres das Nieren- und Schloßfleisch nicht einbezogen werden, weil sie beschlagnahmt sind und demnach nicht zur Verteilung gelangen können, und ebenso die Fleischkürer nicht, weil sie nach der Rundverfügung des Landesfleischamts vom 12. April 1918 — A. I. 1211/18 — zu den Innereien zu zählen sind und bei der Wurstausbeute mit zur Anrechnung kommen.

Das Landesfleischamt ordnet deshalb an, daß bei der Feststellung des Schlachtgewichts der für die versorgungsberechtigte Bevölkerung geschlachteten Tiere als Maßstab für die den Empfängern zustehenden Fleischmengen die Fett- und Fleischkürer, sowie das Schloßfleisch, vor der Schlachtgewichtsermittlung zu entfernen sind. Im übrigen bleiben die Ausschachtungsbestimmungen unverändert bestehen, insbesondere bleibt es nach wie vor den Schlachtenden anheimgegeben, ob sie die Wägungen in warmem oder erkaltetem Zustande des Fleisches sowie je nach der Tiergattung in ganzen, halben oder viertel Tierkörpern vornehmen wollen.

Auf die Hauschlachtungen findet die oben genannte Bundesratsverordnung vom 16. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 165) keine Anwendung; die Innenseite aus diesen Schlachtungen brauchen daher nicht abgeliefert zu werden. Infolgedessen sind für die Feststellung des Schlachtgewichts bei den Hauschlachtungen die Bestimmungen in Anlage I des angeführten Ministerial-Erlasses vom 9. Juli 1900 unverändert maßgebend.

Berlin, den 2. September 1918.

Königl. Preuss. Landesfleischamt.

Nach veröffentlicht!

St. Goarshausen, den 14. September 1918.
Der königliche Landrat.

Entrichtung der Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände
für den Monat September betreffend.

Auf Grund des § 51 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen in St. Goarshausen und Laub sowie in den

Das Glücksarmband.

Roman von Rentzsch.

15)

(Nachdruck verboten.)

„Ja, ich weiß nicht.“ — sagte er unschlüssig. — „Es wird mir sehr schwer, Sie allein hier zurückzulassen, denn an dieser ganzen Begebenheit ist alles so seltsam und unaufgeklärt. Andererseits kann ich nicht beanspruchen, daß Sie so viel Vertrauen in mich, den Ihnen ganz Fremden, setzen, mir die Wohnung, ja das Haus ganz zu überlassen.“

„Oh.“ — unterbrach sie ihn schnell und langte auch schon nach ihrem Hut — „wenn Sie so gut sein wollten, dazwischen! Von einem „Rechtvertrauen“ kann doch zwischen uns keine Rede sein. Ich bin Ihnen ja so sehr dankbar. Ueberdies bin ich gleich zurück, denn unser Hausarzt wohnt ganz in der Nähe.“

Schon an der Tür, kehrte sie nochmals um. „Was sagen Sie aber, wenn Großmutter munter wird? Sie ist furchtbar mißtrauisch und würde nicht begreifen, welche — welche Beziehungen uns verbinden. Und da sie doch auch von dem Fest nichts wissen darf, so ist es schwer, eine Erklärung zu finden.“

Christa Hertton war plötzlich sehr rot geworden und sah wie ein Kind hilflos auf Doktor Norbert.

„Wir sagen, ich sei just vorübergegangen, hätte Sie schreien hören, hätte geklopft und wäre Ihnen zu Hilfe gekommen, da Sie ja doch allein die alte Frau nie hätten vom Garten hereinbringen können. Geht das?“

Sie nickte ihm zu.

„Ja — ich denke schon. Also: Auf Wiedersehen!“
Er ging mit ihr durch das Wohnzimmer und schloß sorgsam hinter ihr die Tür ab, dann schritt er, vorsichtig auf den Zehen, zurück. Während er leise die Stuben durchmaß, umfachte sein Blick jede Kleinigkeit. Entzückt sah er die schöngeformten Schränke und Schreibpulte aus einer Zeit, deren Anspruchslosigkeit uns leider fast fremd geworden ist. Jedes Stück hier war alt, schien stets im

Gebrauch gewesen und war doch so sorgsam gepflegt, daß auch nicht der kleinste Fehler daran war.

Einen Blick warf Doktor Norbert auf die schlummernde, sichtlich sehr erschöpfte Frau, die regungslos in den Kissen lag, dann öffnete er sehr leise die Tür zu Christas Zimmer, und eine Sekunde später schritt er in gebückter Haltung an der helltapezierten Wand hin, indem er versuchte, sich den gezeichneten Hausplan, den er gestern im Rahmen des alten Bildes gefunden, zu vergegenwärtigen: Hier, an dieser Wand, mußte die kleine Tür sein, die nach dem Verbindungsgang führte; durch diese Tür, von deren Existenz Christa Hertton wahrscheinlich selbst gar nichts wußte, konnte immerhin jemand in die Wohnung gedrungen sein, falls hier überhaupt ein Fremder im Spiel war, was er mit Bestimmtheit annehmen zu müssen glaubte, denn woher kämen sonst die Fußspuren im Vorzimmer? Er tastete und probierte mit den Fingern — umsonst! Aber es mußte doch hier sein. Er erinnerte sich noch so genau! Und plötzlich überkam ihn eine große Angst um das Mädchen, das hier so ganz einsam wohnte mit der alten, schrullenhaften Frau. Just hier, in ihrem Zimmer, mußte die geheime Verbindung enden. Konnte sich da nicht auch im Laufe der Nacht jemand einschleichen?

Er stand jetzt dicht neben dem noch immer geöffneten Kasten, der die Schätze der alten Frau barg; durch die feinsten Glascheiben sah er die funkelnden Rubinenaugen der „blauen Schlange“ gerade auf sich gerichtet, matt schimmerte das Opalfröhen in dem unsichern Licht, das die von Christa angezündeten drei hohen rosafarbenen Wachsterzen in das Gemach warfen. Unwillkürlich dachte er an die Worte, die das Mädchen auf dem Künstlerfest gesprochen:

„An jedem leblosen Gegenstand hängt Lebenslust und Lebensleid, wenn wir ihn tragen. Dadurch wird er allmählich lebendig. Und an dem Reif hängt noch mehr: ein ganzes, großes Menschenschicksal.“

Norbert stand und starrte auf die „blaue Schlange“ die sich glänzend abhob von dem vergilbten Samtpolsterchen, auf dem sie ruhte.

„Ein ganzes, großes Menschenschicksal!“

Laut sprach er die Worte vor sich hin in die dumpfe Stille hinein, die ihn umfing, es schien ihm, als ob die Schlange in Wahrheit lebendig würde. Bildete sie nicht das Bindeglied zwischen jener Christa, deren Bild in seinem Zimmer sich befand, und dem Mädchen, das ihn seit dem Maskenfest so merkwürdig stark beschäftigte? Und nun glitt die „blaue Schlange“ weiter hinein in sein eigenes Leben.

Er war ein wenig vorwärts geschritten, als sein Fuß an etwas stieß. Zwei Schlüssel lagen auf dem dicken Teppich, der eine größer, gewöhnlicher, der andere besonders schön gearbeitet, mit einem altägyptischen Grij. Norbert hielt sie nachdenklich in der Hand und trat dann neuerlich an die Wand heran: Der Gedanke an den geheimen Gang ließ ihm keine Ruhe.

Ganz vertieft in seine Überlegungen, merkte er gar nicht, daß im Nebenzimmer ein leises Geräusch, zuerst ein tiefes Atemholen, dann ein Aufstöhnen vernnehmbar wurde, sah natürlich auch nicht, daß aus den weißen Kissen der auffallend schön geformte Kopf der alten Frau sich hob, dessen noch immer sehr volles, glänzend weißes Haar in zwei dichten Strähnen um das weite, schmale Gesicht fiel, in dem auch heute noch Spuren einer großen, einstigen Schönheit standen; insbesondere die prachtvollen, dunklen Augen leuchteten in einem für das hohe Alter seltenen Feuer und Glanz.

Die alte Frau sah sich erstaunt im Zimmer um. Erst schien es, als ob sie ganz im unklaren darüber wäre, wie sie hierhergekommen, aber allmählich trat ein intensiv gesammelter Ausdruck in ihr Antlitz. Sie sah nun völlig klar.

Völlig, etwas schwerfällig, richtete sie sich auf, und eben wollte sie rufen, als ein Geräusch an ihr Ohr schlug, das sie aufhorchen ließ, ein Zeichen, daß ihre Sinne offenbar völlig wohlgerichtet waren. Mit vorgeneigtem Oberkörper lauschte sie, dann beugte sie sich weiter vor und vermochte nun von ihrem Bett aus das Zimmer der Enkelin zu übersehen.

Dort stand jemand —, drückte sich an der leeren Wand hin, tastete, probierte.

(Fortsetzung folgt.)

Landgemeinden des Kreises aufgefördert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte für den Monat September 1918 bis spätestens Ende Oktober 1918 dem unterzeichneten Umfahsteueramt schriftlich einzureichen, oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Von der allgemeinen Umfahsteuer nach dem Satz von 5 v. H. sind diejenigen Personen usw. befreit, bei denen die Gesamtheit der Entgelte in einem Kalenderjahre nicht mehr als 3000 M beträgt. Für die Befreiung von Zugangsgegenständen besteht keine derartige Befreiung. Die Nichteinreichung der Erklärung zieht eine Ordnungsstrafe bis zu 150 M nach sich.

Das Umfahsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wissenschaftlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umfahsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer. Kann dieser Steuerbetrag nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 100 M bis 100 000 M ein. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei dem unterzeichneten Umfahsteueramt kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch nötigenfalls zu wiederholende Geldstrafen erzwungen werden, unbeschadet der Befugnis des Umfahsteueramts, die Veranlagung auf Grund schätzungsweise Ermittlung vorzunehmen.

St. Goarshausen, den 16. Oktober 1918.

Kreis-Ausschuß des Kreises St. Goarshausen.
Steuerstelle für die Erhebung der Umfahsteuer.
Dr. W. Hoff.

Der deutsche Tagesbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Okt.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Kampffelde nahmen wir unsere Front auf die Linie östlich von Torhout-Koolstomp-Zingelminster im Anschluß hieran hinter die Ans zurück. Nach heftigstem Feuer auf das geräumte Gelände führte der Feind an unsere neue Stellung heran. Beiderseits von Koolstomp griff er sie mit starken Kräften, bei Torhout und Zingelminster in Teilvorstößen an. Auch gegen die Lysfront bei Kortrijk und Wienen führte er heftige Angriffe. Der Feind wurde überall abgewiesen. Gegen unsere neue Front zwischen Lille und Douai ist der Feind gestern bis in Linie Capinghon-Alles-Des Marais-Caroni-Danies gefolgt. Am Selle-Abchnitt drang der Gegner bei Haussy in unsere Linien. Radfahrerbataillone warfen den Feind im Gegenangriff zurück und nahmen die alte Stellung wieder. Die Beschließung der Stadt Douai durch englische Artillerie hält an und hat weitere Opfer unter den französischen Einwohnern und Flüchtlingen gefordert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Oise-Front zeitweilig Artilleriekampf. Erneute Angriffe der Franzosen nördlich von Oisny wurden abgewiesen. An der Aisne und an der Aire scheiterten starke französische Angriffe vor unseren neuen Linien westlich von Grandpré.

Heeresgruppe Gallwitz.

Ostlich der Aire wurden amerikanische Angriffe, deren Hauptstoß sich gegen Champigneulle und Landres richteten, abgewiesen. Beide Orte wurden gehalten. Die Höhe südöstlich von Landres blieb nach wechselvollem Kampf in Feindeshand. Auch auf dem Oiseufer der Maas scheiterten erneute Angriffe des Feindes. Bei Abwehr östlich von Glabas mit Panzerwagen vordringenden Gegners zeichnete sich die erste Landwehr-Division besonders aus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor unserer neuen Front zwischen Jazobina und Nisch hat der Feind die westliche Morawa-Rusevac-Messinge erreicht. Teilangriffe, die er aus dieser Linie heraus führte, wurden abgewiesen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär Bauer über die Kriegsanleihe:

Es komme, wie es wolle, die Kriegsanleihe ist gesichert, dafür wird Reichstag und Regierung sorgen.

Amtlicher Abendbericht.

Berlin, 16. Okt. Nordöstlich von Roislaarre am Selle-Abchnitt, bei Haussy, zwischen Aire und Maas und auf dem Oiseufer der Maas sind östliche Angriffe gescheitert. Die von französischen Radfahrern angeführte Sturm-Donau hat unter heftigstem Feuer schwerer englischer Kanonen, der Feind belagert, während die von uns während des Krieges formale gesamte Volkshilfskräfte von 11.

Der Inhalt der deutschen Antwortnote.

Berlin, 17. Okt. Der Inhalt der Antwort an Wilson entnehmen die „Reichsneueste Nachrichten“:

Die Reichsregierung wird im Hinblick auf die Notwendigkeit eines allgemeinen Verständens den Versuch machen, auf die unsachliche Note Wilsons eine sachliche Antwort zu geben, indem auf die Aufhebung des § 12 der Reichsverfassung verwiesen werden soll, um darzutun, daß die Regierung und die Volksvertretung auch verfassungsgemäß in der Lage sind, über Krieg und Frieden zu entscheiden. Die Antwort soll aber keinen Zweifel darüber lassen, daß, wenn Wilson im Gegensatz zu den von ihm selbst verbündeten Grundgesetzen eines Reichsrichters zu einem Gewaltschritt kommen sollte, das deutsche Volk in allen seinen Teilen die Entscheidung dem Schicksal anvertrauen müßte, wie auch das Ende sei.

Braun Wilson zielt.

Rotterdam, 16. Okt. Der Korrespondent der „Daily News“ drahtet am Sonntagabend seinem Blatte aus Amerika: die amerikanische Diplomatie werde wahrscheinlich Deutschland die Wahl zwischen seinem Kaiser und dem Frieden geben.

Auch die liberale Presse Englands fängt an, sich mit dieser Wahl zu beschäftigen.

Beratung des Kriegskabinetts mit Ludendorff und Scheer.

Berlin, 17. Okt. Das Kriegskabinetts hielt heute lange Beratungen ab. Man rechnete im allgemeinen mit der Einberufung des Reichstags frühestens vor Dienstag nächster Woche, jedoch kann die Vollziehung auch noch weiter hinausgeschoben werden.

Frankfurt a. M., 16. Okt. Das Regierungsblatt, die „Frf. Ztg.“, schreibt:

Die feindlichen Heerführer glauben den vollständigen Sieg sicher vor sich zu haben, und sie wollen nicht durch Eingehen auf einen Waffenstillstand auf ihn verzichten. Vom Standpunkt ruhmgieriger Generale ist das verständlich, aber daß Staatsmänner, daß insbesondere Präsident Wilson, der einen Nichtstriebe und die Versöhnung der Völker anstrebt, sich zum Werkzeug einer so einseitig militärischen Betrachtung der Dinge macht, ist erstaunlich.

Präsident Wilson hat eine große Möglichkeit, der Demokratie in der Welt eine weite Bahn zu schaffen. Seine letzte Note erweckt Zweifel, ob er sich dessen ganz bewußt ist. Was aber Deutschland betrifft, so muß es aus der Lage, in die ein befechtigtes System es gebracht hat, die Folgerungen ziehen. Es kann nur zwei Möglichkeiten für uns geben. Wir brauchen sie nicht zu nennen und wir wissen nicht, ob wir sie noch beide haben. Aber es darf in dieser gefährlichen Stunde Deutschlands keine Halbheiten geben. Müssen wir annehmen, was man uns zumutet, dann werden wir es als eine unvermeidliche Notwendigkeit auf uns nehmen. Müssen wir es nicht, dann wollen wir mit aller Kraft Untragbares abwehren. Aber wir dürfen nicht zwischen beiden Möglichkeiten schwanken und etwas Halbes tun. Was das Richtige ist, das zu entscheiden ist in diesen schweren Stunden Sache der Männer, denen Deutschland seine Geschichte anvertraut hat.

Der Zustand des deutschen Heeres.

Bern, 17. Okt. Der Londoner Vertreter der „Westminster Gazette“ meldet seinem Blatte folgendes:

„Ich hatte Gelegenheit, mit Soldaten zu sprechen, die an den letzten Kämpfen teilgenommen haben. Sie widersprechen der herrschenden Meinung, daß die deutschen Heere demobilisiert seien. Besonders der Kampf um Cambrai sei äußerst erbittert gewesen, und die Deutschen hätten insgesamt großen Mut und hohe Entschlossenheit gezeigt. Es sei richtig, daß eine Anzahl Gefangene gemacht worden sei, aber nicht mehr als bei früheren Offenstößen auf beiden Seiten, und man dürfe daraus nicht den Schluß ziehen, daß es in der deutschen Heeresmaschine krache.“

Der Berichterstatter sieht in dieser Darstellung eine Warnung davor, das Ende des Krieges für unmittelbar bevorstehend zu halten:

„Jedenfalls seien die Soldaten nicht der Meinung, daß die Deutschen weniger tapfer kämpfen würden, wenn sie näher an den Grenzen ihres Vaterlandes stünden.“

Hindenburgs Hoffnung.

Der Ortsverein Elberfeld der Deutschen Vaterlandspartei hat an Hindenburg folgende Drahtung gerichtet: In deutscher Mißgunstentzweie bauen wir unerschütterlich auf den starken Genius Ew. Erzählen und wollen lieber kämpfen untergehen, als Trennung verüben an unserer großen deutschen Vergangenheit.“

Darauf traf folgende Antwort ein: „Herzlichen Dank für treues Meingedenken. Heimat und Heer in inniger Zusammenarbeit werden die Zukunft so gestalten, daß sie der Vergangenheit würdig ist.“

Zurchtbare Gerüchte über das Schicksal deutscher Offiziere.

Berlin, 16. Okt. Die vor einigen Tagen von einer Wiener Zeitung ausgegangene Pressenachricht betreffend die Ermordung von 500 deutschen Offizieren durch tschechoslowakische Truppen in Kasan ist in keiner Weise bestätigt worden. Sofort nach dem Auftauchen des Gerüchtes haben die zuständigen amtlichen Stellen alle nötigen und möglichen Ermittlungen in die Wege geleitet. Sobald das Ergebnis vorliegt, wird es veröffentlicht werden. Die Wichtigkeit der Meldung muß schon deshalb bezweifelt werden, weil soweit hier bekannt ist, zu der angegebenen Zeit sich in Kasan überhaupt keine deutschen Offiziere befunden haben. Ueber die von Offizieren Ende Mai abtransportierten Offiziere ist nicht bekannt geworden, daß sie über Tomsk hinaus gelangt wären.

Die übermüdete Entente.

Rotterdam, 17. Okt. Die „Nieuwspost“ meldet aus Rompo: Im Wahn der Entente erwartet man die Antwort der deutschen Regierung am Sonntag. Erst dann wird Wilson seine endgültige Entscheidung erklären.

Der angeblich geschäftliche „Reichsneueste Nachrichten“ schreibt u. a.: Die Entente wäre von dem Kaiser Augustin seines Engels abhandelt und die „Reichsneueste Nachrichten“ die beste Garantie wäre eine gewisse „Reichsneueste Nachrichten“ und die Räumung des Ostpreußen, das dann viel nicht vorläufig von einem neutralen Lande besetzt werden könnte. Die Auslieferung der deutschen U-Bootflotte würde eine unmittelbare Garantie dafür sein.

Der vierköpfige Bundesstaat Österreich.

Wien, 16. Okt. Wie das 8-Uhr-Abendblatt meldet, machte der Ministerpräsident den Führern der parlamentarischen Parteien Mitteilungen über eine unmittelbar bevorstehende Proklamation, in der die Vorbereitungen zur Bildung von Nationalstaaten und nationalen Regierungen in Österreich-Ungarn angeordnet werden. In der Proklamation sollen die Völker zur Konstituierung ihrer Nationalversammlungen aufgefordert werden, die die Aufgabe hätten, die Wahl von nationalen Regierungen vorzunehmen. Darnach wäre die Umwandlung Österreichs in einen Bund nationaler Staaten geplant. Man erzählt, daß zunächst die Bildung von vier nationalen Staaten in Aussicht genommen sei, und zwar eines deutsch-österreichischen, eines tschecho-slowakischen, eines illyrischen und eines ruthenischen. Gemeinsam würde diesen Staaten sein: Das Reichsoberhaupt, die Vertretung nach außen und die Verteidigung.

Bundesstaat Österreich.

Wien, 17. Okt. Ein kaiserliches Manifest kündigt an, daß Österreich dem Willen seiner Völker gemäß ein Bundesstaat werden soll, in dem jeder Volksstamm auf seinem Siedlungsgebiete sein eigenes staatliches Gemeinwesen bildet.

Die Friedensaktion des St. Vaters.

Lugano, 17. Okt. Angesichts der jetzigen Friedensschritte beruft der Papst das wiederholt vertagte Konsistorium für Dezember ein. Möglicherweise alle Kardinäle der ganzen Welt sollen daran teilnehmen.

Vereitelter Anschlag auf Graf Tisza.

Budapest, 16. Okt. Uua. Corburo. Als nach Sitzungschluß des Abgeordnetenhauses Graf Tisza das Haus verließ und das Auto besteigen wollte, näherte sich ein Halbwüchsiger Junge dem Kraftwagen mit einem Revolver in der Hand. Der Chauffeur bemerkte das Geran-nahen und schuß dem Burken ins Gesicht. Dieser taumelte zurück und ließ den Revolver fallen. Er konnte keinen Schuß abgeben und wurde vom Polizeibeamten festgenommen.

Türkische Sonderverhandlungen?

Wien, 17. Okt. Hier sind Nachrichten eingetroffen, denen zufolge in Mytilene und Smyrna Sonderverhandlungen der Türken stattfinden, die vor dem Abschluß ständen.

Innere deutsche Politik.

Berlin, 18. Okt. Die Zentrumsminderheit gegen den neuen Regierungskurs bezieht sich, wie der „Germania“ aus Zentrumskreisen geschrieben wird, auf sieben Abige und den bayerischen Abg. Dr. Pfleger.

Verfassungsrechtliche Festlegung der neuen Regierungsform.

Berlin, 16. Okt. Die gestrigen Fraktionsberatungen haben ergeben, daß die Mehrheitsparteien geschlossen auf der Forderung bestehen, die parlamentarische Regierungsform umgehend verfassungsrechtlich festzulegen.

Sozialdemokratische Forderungen.

Die bayerische Sozialdemokratie hielt am Samstag und Sonntag ihren ersten Parteitag seit Kriegsbeginn ab. Dabei warnte Abg. Auer im Hinblick auf die Entwicklung in Russland nachdrücklich vor dem Beispiel des Volkswissens. Dann nahm der Parteitag, laut Frankf. Ztg., einstimmig eine Entschließung an, in der u. a. gefordert wird, daß alle, die die früheren Friedensaktionen zum Scheitern brachten, zur Verantwortung gezogen würden. Unter Vertretung der sozialdemokratischen Grundzüge forderte der Parteitag die Umwandlung Deutschlands in einen Volksstaat mit vollem Selbstbestimmungsrecht und Selbstverwaltung in Reich, Staat und Gemeinden.

Die Demobilisierung der Arbeiterschaft.

Berlin, 16. Okt. Wie die „Frf. Ztg.“ hört, ist im Reichswirtschaftsamt eine besondere Kommission geschaffen worden, der Mitglieder sämtlicher Reichsressorts, der militärischen Behörden und der bundesstaatlichen Behörden angehören, sowie einige Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Aufgabe dieser somit alle Behörden umfassenden Kommission ist, den Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes in den Fragen der Demobilisierung der Arbeiterschaft zu beraten und alle langwierigen Verhandlungen zwischen den verschiedenen Reichs- und Staatsbehörden auszuschießen. Es soll von dieser Kommission auch festgestellt werden, in welcher Reihenfolge die Entlassungen aus dem Heere zu erfolgen haben unter Berücksichtigung der Bevölkerungsverteilung, der Wohnungsverhältnisse und der Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten.

Haase-Redebour die kommenden Männer?

Berlin, 17. Okt. In einigen Fabriken Groß-Berlins sprechen, so schreibt der „Vorwärts“, manche Leute von einer Regierung Haase-Redebour als von einem kommenden Ereignis. Haase-Redebour ist für sie ungefähr die deutsche Ueberlegung Trotski-Lenin. Die Regierung Haase-Redebour soll die Diktatur des Proletariats verkörpern, die auf die Herrschaft der Arbeiterräte gegründet sein soll.

Berlin, 18. Okt. Wie die „Kreuzzeitung“ hört, hat Präsident von Batocki es abgelehnt, noch einmal die Leitung des Kriegsernährungsamtes zu übernehmen.

Zum Amnesti-Erlaß

Zum Gnaden-Erlaß des Kaisers bemerkt die Sozialistische Korrespondenz: „Die neue Volksregierung öffnet auch die Gefängnisse derer, die mit dem alten Regime in Konflikt gerieten und dabei ihre Freiheit verloren. Schon in den nächsten Tagen kehren Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und all die andern in die Freiheit zurück.“

Das Oberkommando in den Marken hat das Erscheinen der „Deutschen Zeitung“ auf drei Tage verboten.

Amnestie für Nahrungsmittelversteigerer?

Wie das B. L. erfährt, ist eine allgemeine Amnestie für alle Versteigerer gegen Kriegsverordnungen über den Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln, soweit nicht ordinarer Verkehr in Betracht kommt, demnächst zu erwarten. Wie verlautet, soll der im kaiserlichen Erlaß vom 10. September d. Js. verordnete Geist auch denjenigen Staatsbürgern zugute kommen, die, ohne ehrenrührig gehandelt zu haben, dennoch mit einer der vielen Kriegsverordnungen in Konflikt geraten sind. Demgemäß sollen alle anhängigen Sachen, die noch zu einer Verhandlung geführt haben, ohne weiteres niedergeschlagen, die Prozesse in zweiter und letzter Instanz aber in entsprechendem Geiste zum Abschluß gebracht werden.

Landtags-Ergebnisse

Witburg (Eifel), 15. Okt. Bei der gestrigen Landtagswahl im Wahlkreis Daun-Prüm-Witburg wurde anstelle des verstorbenen Zentrumsgesandten Nieder-Prüm der Volksbeauftragte Reys (Ztr.) mit allen abgegebenen Stimmen gewählt.

Die 9. Kriegsanleihe.

Berlin, 17. Okt. Von verschiedenen Seiten wurde an das Reichsschatzamt und die Reichsbank das Ansuchen gerichtet, die Zeichnungsfrist für die 9. Kriegsanleihe zu verlängern. Wie wir erfahren, ist beabsichtigt, diesen Anregungen stattzugeben und den Zeichnungsfrist um ungefähr 14 Tage hinauszuschieben. Der endgültige Schlusstermin dürfte in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden.

Rundgebungen der Berliner Unabhängigen

Berlin, 16. Okt. Am heutigen Nachmittag veranstalteten die Unabhängigen Sozialdemokraten eine Rundgebung vor dem Reichstagsgebäude. Zunächst hatten sich ungefähr 700 Personen eingefunden. Sie gelangten unter Fackeln und Schreien bis zur Charlottenstraße, wo sie von der Schutzmannschaft mit der blanken Waffe gestreut wurden. Es fanden im ganzen drei Festnahmen statt.

Nationale Trauerkundgebung in Moskau.

Moskau, 15. Okt. Gestern nachmittag wurden Trauerkranz am hiesigen Kriegerdenkmal und Väterdenkmal niedergelegt. Die Inschriften lauteten: 1870/1918 — 1813/1918. Eine umflossene Reichsfahne wurde vorangetragen. Trauer trugen die Fahnen und Kränze.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 18. Oktober.

p. Eine Industriestelle für den Kreis St. Goarshausen ist zur Versorgung der Industrie mit dem Eis in Oberlahnstein errichtet worden. In diese Stelle sind auch alle Beiträge auf Bewilligung von Schwerstarbeiterzulagen (auch für Brotzuschüssen) zu richten.

m. Evangel. Gemeinde. Landesbettag. In der überaus schweren Schicksalsstunde, in welcher unser Vaterland zur Zeit steht, soll, wie schon kurz gemeldet, Sonntag den 20. Oktober ein allgemeiner Landesbettag in den Gotteshäusern stattfinden. Der Gottesdienst beginnt, wie gewöhnlich, um 10 Uhr.

* Der 15. Landw. Bezirksverein hält seine Herbstbesitzerversammlung am Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr in St. Goarshausen im Saale der Gastwirtschaft „Rheinlust“ ab.

.. Das Eisenerz Kreuz 2. Kl. wurde dem Gefreiten im 2. Garde-Regt. 3. R., Herrn Kürschnermeister C. Schwedhelm von hier verliehen.

* Der Eisenkönig Siegmund Breitbarth tritt am Sonntag, den 20. Okt. im Markburgsaal auf. Ueber seine Darbietungen im Vergnügungspalast Groß-Bonn lesen wir in einer dortigen Zeitung: „Ihm merkt man nichts von der allgemeinen Lebensmittelknappheit an. Er sprengt Ketten, hantiert mit zentnerschweren Felsblöcken, schlägt mit der Faust Nägel in ein Brett, trägt vier erwachsene Menschen an einer 160 Pfund schweren Kugelflange, legt sich mit dem bloßen Rücken auf ein mit Nägeln bespitztes Brett, während er auf der Brust einen schweren Amboss trägt, auf den drei Männer mit Eisenhämmer schlagen.“ Das muß man sehen.

!! 500 Schuhamacher haben in einer Versammlung in Köln beschloßen, gegen die Preiswucherer energisch vorzugehen und sie zur Bestrafung anzuzeigen. Bei 200 Prozent Feuerungszulage können für Herrensohlen 13,50 M., für Frauensohlen 10,65 M. inkl. Abfälle bei Verwendung von bestem Kernleder verlangt werden.

!! Die fleischlosen Wochen. Da das Ergebnis der letzten Viehzählung gezeigt hat, daß bei stärkeren Eingriffen in den Rindviehbestand, der bis auf weiteres die Last der Fleischversorgung nahezu allein zu tragen haben wird, Gefahr für unsere künftige Fleisch-, Milch- und Fettversorgung bestehen würde, bleibt größte Sparfameit im Fleischverbrauch geboten. Die fleischlosen Wochen sollen daher auch für die Monate November, Dezember und Januar beibehalten werden, doch ist mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ihre Zahl auf drei, d. h. also je eine im Monat, herabgesetzt worden. Sie entfallen auf die Wochen 18.—24. November, 16.—22. Dezember und 6. bis 12. Januar. Für rechtzeitige Fleischabgabe für die Weihnachtsfeiertage soll gesorgt werden. Die Zulagen für Kranke und Schwerarbeiter werden auch in den fleischlosen Wochen weiter gewährt.

!! Von der Eisenbahn. Vorübergehende Einschränkung des Eisenbahn-Güterverkehrs. Nach der Veröffentlichung im Anzeigenteil wird die Eisenbahnverwaltung in Direktionsbezirk Mainz Frachttüchtigkeiten vom 16. bis 18. Oktober einschließlich zur Beförderung nicht annehmen. Diese Verkehrseinschränkung ist zur Gewinnung von bedeckten Güterwagen zur Winterverföhrung der Bevölkerung mit Kartoffeln sowie für Heereszwecke dringend geboten. Lebensmittel und sonstige dringliche Sendungen können als Güter aufgegeben werden; doch ist auch hier zur Erreichung des genannten Zweckes im allgemeinen Interesse erforderlich, die Aufgabe als Güter auf die wirklich dringlichen Sendungen zu beschränken.

Niederlahnstein, den 18. Oktober.

(S) Zur 9. Kriegsanleihe. Dem Rufe des Vaterlandes zur allgemeinen Beteiligung an der 9. Kriegsanleihe wird überall in erfreulichem Maße Folge geleistet. Das Ergebnis verspricht ein durchaus befriedigendes, dem Feinde Achtung gebietendes zu werden. Jedermann weiß, daß die Kriegsanleihe eine gesicherte, unangreifbare Anlage ist. Demgegenüber sollte man es nicht für möglich halten, daß es Mißmacher und Schwarzseher gibt, die der wohlorganisierten Heere der Feinde zum Opfer fallen und die Ansicht verbreiten, die Anleihe würde bei den Inhabern ganz oder teilweise beschlagnahmt. Auch von Guthaben bei Banken usw. wird dies behauptet. Jeder Einsichtsvolle weiß, daß das harte Unsinns ist und daß niemand an solche Mahregeln denkt. Deutsche Bürger, laßt Euch durch solch vaterlandsverräterisches Treiben nicht irre machen; haltet fest an der Ueberzeugung, daß ihr durch Zeichnung der Anleihe dem Vaterlande und euch selbst in gleicher Weise nützt und beteiligt euch nach Kräften. Keiner darf fehlen. Die Zeichnungsfrist dauert bis zum 23. Oktober mittags 12 Uhr.

(:) Der Schiffsverkehrsverkehr auf dem Mittelrhein ist reger, denn er kann bei günstigem Wasserstand durchgeführt werden, wenn auch auf der oberen Strecke Rücksicht mit der Ladekapazität erforderlich ist. Die Frachtsätze betragen für die Tonne Ladung von der Ruhr nach dem Mittel- und Oberrhein 2,50—3,50 Mark, vom Rhein-Hernekanal aus 50 Pf. mehr, die Schlepplöhne nach Mainz und Mannheim 2,40 bis 2,70 M. Der Talverkehr war reger, auch nach Holland, wobei die Frachtsätze für die Tonne vom Mittel- und Oberrhein aus nach dem Niederrhein 1,60—4,10 M., nach Holland (Rotterdam) 1,80—3,60 Gulden betrugen. Auf dem Main wurde Gerste in ziemlich großen Mengen talwärts verfrachtet.

Braubach, den 18. Oktober.

(!) Zur 9. Kriegsanleihe. Der Voransch-Verrein zu Braubach hat beschloßen, 150.000 zu zeichnen. Die Stadt zeichnet den Betrag von 15.000 M. und die evangelische Kirchengemeinde 3000 M.

Y Von der Weinslese. Unsere Winzer sind seit gestern und vorgestern mit der Lese der 1918er Weintrauben im Gange. Ganz überraschend ist die Höhe des Mostgewichtes, das mit 70, 75 und sogar 85 Grad angegeben wird. Auch die Quantität geht über die Erwartungen hinaus, wiederum ein Beweis dafür, wie den Arbeitenden durch Bespritzen mit Nitotin geholfen werden kann und dadurch ein Umflüßigen verhindert wird. Die Sonne der letzten Tage verhalf noch viel zu dem hohen Mostgewicht, darum war es von großem Vorteil, daß mit der Ernte noch einige Tage gewartet wurde. Vom Dinstag bis zur Stadt ist nun gelesen, heute und morgen ist Fortsetzung von der Lahnseinerseits bis zur Schliebach. Ueber den Preis, der während des Krieges nun schon zum fünften Male sehr gut ausgefallen ist, man sich noch nicht einig. Hoffentlich kommt der halbe Schoppen nicht teurer als 50 oder 60 Pf. Die Winger werden doch ein Einsehen haben und mit ihnen die Witte.

* Die Grippe breitet sich auch hier wie die „Rhein-Nachr.“ melden, in beunruhigender Weise aus; auch sind bereits einige Todesfälle zu verzeichnen. Das Wiedererscheinen der „spanischen Krankheit“ dürfte auf den Witterungswechsel und die Wärmeschwankungen der letzten Tage zurückzuführen sein. Die Krankheit ist überaus ansteckend und wird von Mensch zu Mensch direkt oder indirekt übertragen, am häufigsten auf dem Wege der sogenannten Tropfeninfektion, wie sie beim Sprechen, Husten und Niesen erfolgt.

Aus Nah und Fern.

Camberg, 15. Okt. Die Lebensrettungsmedaille am Bande erhielt der seit 3. August 1914 im Felde stehende Gefreite frühere Postkassierer Heinrich Bergon von hier, weil er ein Eisenbahnunglück verhütet und dadurch viele Soldaten vor großem Schaden bewahrt hat. Für Tapferkeit vor dem Feinde ist er bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Gelegentlich einer Urlaubsreise hat er in einem Urlaubszug auf der Strecke zwischen Königsberg und Schneidemühl bemerkt, daß am Zuge etwas nicht in Ordnung sein könnte wegen Pfeifens und Schlagens des Wagens, in dem er saß. Während der Fahrt kletterte er am Zuge entlang und stellte fest, daß eine Achse weißglühend geworden war. Er kletterte in sein Abteil zurück, zog die Notbremse und brachte den Zug rechtzeitig zum Stehen.

Cronberg. Ein glänzendes Geschäft machte ein fremder Mann am Sonntag in den hiesigen Wirtschaften mit dem Verkauf von Tabak, da die vorgelegten Proben sogar strengsten Friedensanforderungen entsprachen. Im Handumdrehen waren die Pakete abgesetzt. Als man aber — der Fremdling war längst wieder weg — die Pakete öffnete, bargen sie statt des Tabak ganz gewöhnliches Sägemehl.

Bingen. Für 60.000 M. Seide gestohlen. In der Nacht zum 11. Oktober öffneten Einbrecher das Ladengitter eines Warenhauses mit einem Nachschlüssel, hoben die an der Pendeltür angebrachte Sicherheitskette aus und stahlen

aus dem Hause Unterraisen, Seidenstoffe in allen Farben und Arten, Halbseidenstoffe usw. in einem Gesamtwert von 60.000 Mark. Sie gingen mit diesen Sachen flüchtig.

Bonn, 17. Okt. Die Erkrankungen an Grippe nehmen einen bedenklichen Umfang an und führen in vielen Fällen zu Lungenentzündung und Tod. Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse werden täglich im Durchschnitt 100 Erkrankungen angemeldet. Die elektrischen Straßenbahnen kündigen erhebliche Verkehrseinschränkungen an. Sämtliche Schulen sind heute geschlossen worden.

Rassel 600 Einwohner, wu den in einem Massenprozess wegen verbotener Hauschlachtung von der Strafkammer als Verurteilten ins Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten ihre Schweine im Rindviehstall Parkehausen schlachten lassen, ohne daß die Genehmigung eingeholt zu haben. Dafür hatten sie Strafmandate über je 60 bis 1800 Mark erhalten. Sie machten vor Bericht geltend, sie hätten schach n müssen, um leben zu können. Im städtischen Schlachthaus hätten sie aber wegen Ueberfüllung nicht schlachten können.

Elberfeld, 17. Okt. In einer Versammlung von Vertretern des Generalkommandos und des Kriegsernährungsamts mit Arbeitervertretern, Bürgermeistern, Landräten, Obmännern usw. sprach sich der Mitarbeiter am Kriegsernährungsamt Hauptmann v. Heeringen dahin aus, daß der Wunsch des Kriegsernährungsamts dahin gehe, das „Hamstern“ kleiner Lebensmittelmengen zu gestatten. Wir haben, so erklärte er, es hauptsächlich auf die großen und kleinen Lebensmittelschieber und Schleichhändler abgesehen, nicht auf die Leute, die, um sich ihres Hungers zu erwehren, ein Stückchen Butter, ein Pfund Quark, Kartoffeln usw. in kleinen Mengen vom Lande holen. Selbstverständlich werden gerade diese harmlosen Sünder auf den Landstraßen am häufigsten abgefaßt. Die Wegnahme solcher Lebensmittel in kleinen Mengen liegt nicht im Sinne des Kriegsernährungsamts.

Kottbus, 17. Okt. Der Verbrecher auf dem Ringofen-Schornstein. Die Gelsenkirchener Zeitung berichtet: Der Bergmann Julius Dardenne, ein Belgier, besuchte gegen 6 Uhr morgens seine Braut, die 25jährige Paula Busch, die als Köchin in der Barade der Zeche Dahlbusch beschäftigt war, und schlug sie mit einem Beil nieder. Die 20jährige Ottilie Michalowski, die ihr zu Hilfe eilte, erhielt ebenfalls mehrere Schläge mit dem Beil über den Kopf. Beide Mädchen sind schwer verletzt, namentlich soll der Zustand der Michalowski lebensgefährlich sein. Eiferjudt ist angeblich der Grund zu der rohen Tat. Die Kriminalpolizei nahm sofort die Verfolgung des flüchtigen Verbrechers auf und entdeckte ihn — auf der Spitze des Ringofen-Schornsteins der Ostermannschen Ziegelei hinter der Cäcilienstraße. Mit lichterlohender Geschwindigkeit hatte er an den eisernen Sprossen den circa 40 Meter hohen Turm erklettert und trotzte von hier aus allen Lockungen und Drohungen seiner Verfolger, unterhielt sich lebhaft mit seinen den Kamin dicht umfliehenden Landsknechten und bewarf die nach vielen Hunderten zählenden Zuschauer mit Ziegelsteinen, die er aus dem Schornstein löste; er begann sogar mit Abbrucharbeiten und sandte ganze Mauerstücke in die Tiefe, die polternd auf das Dach der Ziegelei fielen und dieses zertrümmerten. Die Polizei ließ auf ihn schießen, alles vergebens, denn nach dem ersten Schuß verkroch er sich in das Innere des Schornsteins. Nachdem der Mann so seinen Verfolgern von morgens 7 Uhr bis nachmittags 4 Uhr Trotz geboten, zündete man ein kräftiges Feuer an, und bald qualmten dicke Rauchwolken aus dem Kamin und hüllten den hartnäckigen Menschen vollständig ein. Er ließ sich jedoch auch hierdurch nicht stören. Nunmehr verhärtete man das Feuer so, daß die Funken zum Kamin hinaus sprühten — auch dieses fruchtete nichts, bis endlich gegen 6 Uhr ein Landmann Dardennes von unten hinauf so lange auf ihn einredete, bis er sich bequimte, herunterzusteigen, nachdem er mehr als 10 Stunden die Zuschauer in Spannung gehalten hatte. Schwarz und verrostet wie ein Schornsteinfeger kam der Mann unten an. Er wurde sofort gefesselt und ins Polizeigewahrsam abgeführt.

Buchpreise.

In welcher Weise die Soldaten von vielen Gastwirtschaften und Speisewirtschaften ausgenutzt bzw. bewuchert werden, ist einfach skandalös. Ich habe eine sogenannte Studienreise durch Coblenz gemacht und folgende Erfahrungen gemacht. In einigen Fällen, das geht noch an — für 1,20 Mark etwas Kartoffelsalat und eine Scheibe Wurst von bekannter Güte. Diefelbe Portion kostet in anderen Wirtschaften über das Doppelte, 2,50 M. Ich will nicht zu schlecht rechnen: 2 Pfund Kartoffeln 20 Pf., Wurst, höchstens 50 Pf., zusammen 70 Pf., und da bezahlt man 2,50 M. 2 Glas Bier dazu, ist ein Taler futsch und fast ist man doch noch nicht. Ein anderer Fall: 1 Teller Kartoffeln mit einer schmierigen Sauce, natürlich von Fett keine Spur, kostet 1,20 M. Diefelbe aber reichlichere Portion bekam ich in einer Wirtschaft für 60 Pf. Noch ein Fall: circa 1 1/2 Pfd. Pellkartoffeln mit etwas Weißkase (Quark), 2 Mark. Wenn man nun in einzelnen Wirtschaften den Massenbetrieb sich ansieht, in denen an einem Abend 5—700 Mann essen, so ergibt sich für die Leute ein ganz rentabler Verdienst, und das alles aus Dankbarkeit, daß wir Soldaten schon über 4 Jahre das Vaterland verteidigt haben. Es wäre sehr erwünscht, wenn hier ganz energisch Einhalt geboten bzw. eine Aenderung geschaffen würde.

Ein Sohn Erzbergers gestorben.

Im Kreislaurett in Rarlsruhe. In dem Moment, der 18 Jahre alte Sohn des Staatssekretärs Erzbergers an der Grippe gestorben.

800 Menschen umgekommen.

Amstcrdam, 17. Okt. Nach einer Neutermeldung aus Dnluth sind bei den Waldbränden im nördlichen Wisconsin und Minnesota 800 Menschen umgekommen, 1300 sind obdachlos.

